

## RELIGIÖSE BILDUNG

## » Weihnachten – ein Zugang für Erwachsene über ‚ungewöhnliche Bilder‘

Weihnachten hat seinen festen Platz im Jahreskreis. Es ist das bekannteste Fest mit einem erheblichen kulturellen und kommerziellen ‚Überbau‘. Der Ursprung des Festes ist für Viele aber mittlerweile verschüttet, immer wieder belegen Umfragen: Der Großteil hat sich mit der kommerziellen Überformung arrangiert; ein anderer Teil sieht den ökonomischen Hype kritisch; und wieder ein anderer Teil schätzt den religiös-christlichen Hintergrund des Festes und hält ihn nach wie vor für wichtig.

Besonders der zuletzt genannte Teil an Erwachsenen kommt als Zielgruppe für eine weihnachtliche Veranstaltungsplanung in Betracht. Vermutlich kann auch hier noch differenziert werden: Ein Teil wird Weihnachten feiern wie in Kindertagen, ohne es zu hinterfragen; einem anderen Teil ist das Fest in seiner stark emotionalisierten, romantisch-verniedlichenden und kommerzialisierten Form fraglich geworden; und ein – vermutlich kleinerer – Teil wird über erste exegetische Erkenntnisse verfügen, weil er schon seit längerem an der ‚eigentlichen‘ Botschaft des Festes interessiert ist und diese Kenntnisse vertiefen will. Alle drei Gruppen wird man bei der Planung der Veranstaltung mit bedenken müssen.

Mit der Entscheidung für die Arbeit mit eher ‚ungewöhnlichen Bildern‘ wird versucht, Bibeltex-te neu und auf bisher unbekannte Weise zu erschließen und bei den Teilnehmenden ein tiefes Verständnis des Weihnachtsfestes zu entwickeln.

### Zielhorizont des Veranstaltungssettings

Die Teilnehmenden können ihre bisherige Sichtweise auf Weihnachten überprüfen, mögliche romantische Klischees in Frage stellen, scheinbar klare, historisierende Verständnisse verabschieden und ein adäquateres Verständnis der beiden biblischen Weihnachtserzählungen erlangen. Erreicht werden soll das durch ein Einlassen auf ungewöhnliche Sichtweisen von provozierenden und gerade dadurch berührenden Künstlern. Kunstbilder erschöpfen sich nicht in der Funktion der Weltwahrnehmung, sondern ermöglichen neue Blickwinkel auf die Welt. Sie können auch Unanschauliches bannen und damit eine tiefere Dimension der Wirklichkeit eröffnen, zu einem ‚locus theologicus‘<sup>1</sup> werden.

Auf diese Weise sind bisherige Deutungen infrage zu stellen sowie persönliche Reflexion und



Peter Orth

Religionspädagoge, Katholische Hochschule Mainz  
peter.orth@kh-mz.de

mit der Studierendengruppe von links nach rechts: Kevin Haubitz, Edith Sans-Jakob, Carolin Klein, Sr. Natalie Korf, Heiko Gaub, Johannes Marx, Peter Orth, Eva-Maria Rohrbacher (nicht im Bild: Brigitte Ferdinand, Heike Schmidberger, Corinna Zeh)

Auseinandersetzung mit der Weihnachtsbotschaft zu ermöglichen. Überdies schärft ein solches Vorgehen allgemein die Wahrnehmung, die ‚visual literacy‘ und das ästhetische Urteil der Teilnehmenden.

### Exegese in Spielstrichen

- Die älteste christliche Verkündigung hat sich für Geburt und Kindheit Jesu wenig interessiert. Markus kennt keine Kindheitsgeschichte; auch Paulus geht dieser Frage nicht nach. Die beiden Kindheitsgeschichten bei Matthäus und Lukas stammen aus einem späteren Stadium der neutestamentlichen Entwicklung.
- Vermutlich sind die matthäische und die lukianische Kindheitsgeschichte unabhängig voneinander entstanden, denn sie unterscheiden sich erheblich.
- Die Kindheitsgeschichten sind nicht aus einem historischen oder biografischen, sondern aus einem kerygmatischen Interesse heraus geschrieben worden. Es handelt sich jeweils nicht um ein erstes Kapitel einer Biografie, sondern um kunstvoll aufgebaute nachösterliche theologische Kompositionen. Matthäus und Lukas erzählen von Geburt und Kindheit Jesu so, dass darin bereits ein Vorentwurf des ganzen Evangeliums gegeben ist: Jesus ist der verheißene Messias, in dem sich die alttestamentarischen Heilsverheißungen erfüllen.
- Der Geburtsort Betlehem hat einen rein theologischen Sinn, er zeigt, dass sich die alttestamentarische Verheißung in Mi 5,13 erfüllt hat.
- Die Geburt Jesu hat keinen besonderen oder heiligen Charakter; sie wird bei beiden Evangelisten eher beiläufig erwähnt. Der Schwerpunkt liegt

<sup>1</sup> Vgl. Stock, A. (1990): Ist die bildende Kunst ein locus theologicus? In: Ders. (Hrsg.): Wozu Bilder im Christentum? Beiträge zu einer theologischen Kunsttheorie. St. Ottilien, S. 181.

## Ein möglicher Ablauf

Einstieg	Material
<p>Begrüßung im Sitzkreis</p> <p>Je nach Vorwissen der Teilnehmenden Material und Erzählfikturen für den Bau einer Krippe vorstellen</p> <p>Einladung zum Bau einer Krippe in der Mitte: Die Teilnehmer sollen mit den vorhandenen Materialien eine Krippe bauen, so wie sie es sich vorstellen und gestalten möchten. Erwartet werden darf eine eher ‚traditionelle‘ Krippe.</p>	<p>Tücher, Krippe, Tannenzweige, Kerzen, Familie, Ochs, Esel, Engel, Hirte, Schafe, Stern ...</p> <p>s.o.</p>
<b>Bibelarbeit</b>	
<p>Nacheinander werden die beiden Weihnachtserzählungen von Matthäus und Lukas vorgelesen (Mt 2, 1ff.; Lk 2,1 ff.).</p> <p>Darauf folgt eine Gesprächsrunde über die gehörten Texte (evtl. Texte kopieren und austeilen, damit die Teilnehmenden nochmal nachlesen können)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was ist euch aufgefallen?</li> <li>• Welche Unterschiede gibt es?</li> <li>• Was ist das Besondere an jeder Erzählung?</li> <li>• Wieso gibt es zwei Geschichten?</li> </ul>	<p>Bibel</p> <p>Evtl. Kopien</p>
<p>Dazu werden die exegetischen Überlegungen mit eingebracht als Input/Vortrag der Leitung</p> <p>Im Anschluss werden verschiedene Bilder von Krippendarstellungen betrachtet. Diese werden zu einer Art Galerie aufgehängt (z.B. an Pinnwänden), damit die Teilnehmenden umhergehen und die einzelnen Bilder betrachten können (evtl. leise Musik im Hintergrund).</p> <p>Jeder Teilnehmende sucht sich nun das Bild aus, das ihn am meisten anspricht oder auch abschreckt, also das Bild, mit dem er bzw. sie sich näher beschäftigen möchte und bleibt bei diesem stehen.</p> <p>Die Teilnehmenden erhalten nun Leitfragen, mit denen sie sich in Einzel- oder Gruppenarbeit befassen – je nachdem, wie viele vor einem Bild stehen geblieben sind.</p> <p>Leitfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was spricht dich an?</li> <li>• Was irritiert dich?</li> <li>• Warum hast du das Bild ausgesucht?</li> <li>• Was sagt dieses Bild speziell über Weihnachten aus?</li> <li>• Welchen Akzent der Botschaft betont der Maler in seinem Bild?</li> </ul>	<p>Exegese der Texte</p> <p>Bilder</p> <p>Evtl. Musik</p>
Anschließend werden die Bilder im Plenum kurz vorgestellt	
<b>Abschluss</b>	
<p>Schließlich wird überlegt, ob man an der Krippe, die am Anfang aufgebaut wurde vielleicht etwas verändern sollte und warum.</p> <p>Als Abschluss bietet sich das gemeinsame Singen eines Weihnachts- oder Adventsliedes an (z.B. Stern über Bethlehem, oder nur meditative Instrumentalmusik). Möglich ist ein kreatives Schreiben, wobei alle den Beginn des Gedichts von Gertrud Fussenegger erhalten:</p> <p><i>„Ich soll euch sagen wozu wir Weihnachten feiern wozu wir diese Tage mit Licht und Lametta behängen wozu der Jahrmarkt ist auf dem Platze draußen in Häusern Herzen und Kinderwünschen.“</i></p> <p><i>„Glaubt mir die Antwort ...“</i></p> <p>Die Teilnehmenden erhalten dann den Arbeitsauftrag: ‚Schreiben Sie bitte nach diesem Gedichtanfang weiter! Beachten Sie: Jetzt muss bald eine Antwort kommen, Ihre Antwort! Und: Hier muss sich nichts reimen.‘</p> <p>So endet die Veranstaltung mit einer Lesung von all denen, die ihr Gedicht vorlesen wollen. Es wird ein beeindruckendes Zeugnis sein.</p>	

vielmehr auf den Erzählelementen, die die eigentliche Geburt rahmen.

– Matthäus will in seiner ‚Kindheitsgeschichte‘ zeigen:

- Jesus ist der einzige und wahre Messias, in ihm erfüllen sich die alttestamentarischen Verheißungen. Er soll der neue Mose sein, der das Heilshandeln Gottes an seinem Volk weiterführt beziehungsweise vollendet (deswegen erzählt Matthäus parallel zur Geschichte des Mose von einer Flucht nach Ägypten, von einem Kindermord).

- Das Heilshandeln des Jesus gilt der gesamten Welt. Aus diesem Grund geben Magier, als Repräsentanten der heidnischen Welt, dem Kind als erstes die Ehre.

– Für Lukas liegt der Schwerpunkt auf der eingefügten Hirtenlegende und der Verkündigung durch die Engel:

- Der „Glanz des Herrn“ (Lk 2,9) umstrahlt die Hirten und die Verkündigung, nicht aber das Kind in der Krippe. Genau dies ist auch die Situation der Hörer des Evangeliums: Jesus ist nicht mehr leibhaftig anwesend, die Hörenden müssen dem Wort der Verkündigung glauben.

- In der Verkündigung des Engels erfahren die Hörer die zeitlose christologische Bedeutung: „Heute ist euch ... der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“ (Lk 2,11). Lk spricht Jesus die Hoheitstitel des römischen Kaisers zu. Damit ist Jesus für die Christen der „neue“ Retter, der „neue“ Herr, der neue Friedenskönig. Das „heute“ unterstreicht dabei die Aktualität; Gottes Wirken soll heute gesehen und gehört werden.

- Typisch für Lk ist das Ineinander von Herrlichkeit und Niedrigkeit, das Zueinander des in einen Futtertrog gelegten Kindes und der Engelsbotschaft, das Zusammenspiel der ärmlichen Hirten und des himmlischen Glanzes. Hier ist bereits das Ineinander von Niedrigkeit und Herrlichkeit in Kreuz und Auferstehung vorbereitet.

- Die frohe Botschaft von der Geburt des Retters wird zuerst den „Außenseitern“ der damaligen Gesellschaft, den Hirten, gesagt. Hier erfüllt sich die Botschaft des Magnificat, 1,4655: Gott richtet die Geringen auf; er wendet sich vor allem den Armen, Bedrängten und Verachteten zu.

- Lukas erwartet bei seinen Lesern eine ganz bestimmte Reaktion auf diese frohe Botschaft von der Geburt Jesu. Deswegen zeigen die Hirten und Maria genau diese Reaktionen: Seine Leser sollen hören, staunen, im Herzen bewahren, darüber nachdenken, Gott loben und von dem Retter berichten.

## Die Bilder

Die Veranstaltung beginnt mit dem Bau einer ‚traditionellen‘ Krippe. Mit einem solchen Zugang lässt sich die Anfangssituation auflockern, die Teilnehmenden kommen von Anfang an miteinander in Bewegung.

An modernen Bildern, die zur Zielsetzung passen, herrscht kein Mangel. Hier werden folgende Bilder vorgeschlagen:

- Walter Habdank: Licht in der Finsternis (kolorierter Holzschnitt 1976)

Das Bild von Walter Habdank zeigt im Zentrum das göttliche Kind mit den Wundmalen. Es blickt auf die Nöte dieser Welt im Sinne von Lk 4,18f. Es ist die Botschaft von Weihnachten an alle Armen dieser Welt, eine Botschaft, die nur vor dem Hintergrund von Kreuz und Auferstehung zu verstehen ist. Das Kreuz steht links oben im Bild, die Auferstehung zeigt sich in der Farbsymbolik des kolorierten Holzschnittes.



- Beate Heinen, Erscheinung des Herrn (1980)

Das Bild von Beate Heinen versetzt die Geburtsszene auf einen Bahnsteig, in das ‚Heute‘. Auf einer Bank sitzt eine schlicht gekleidete junge Frau mit einem Baby auf dem Schoß, hinter ihr ein Mann, der sinnend in die Ferne schaut, wohl Josef. Der Bahnsteig wird hier zum Symbol für all die Menschen, die unbehaust, flüchtend und asylsuchend unterwegs sind. Allein der Stern, der über dem Bahnsteig steht, deutet an: Hier handelt es sich um ein Weihnachtsbild, und zu Jesus kommen die Bedürftigen unserer Tage und die Zusage des Heils geschieht auch heute noch an allen Orten.

- Peter Heidutzek, Geburt Christi

Verstörend und provozierend ist das Bild von Peter Heidutzek, denn sein Bild ist eine Kompilation aus einem Weihnachtsbild von Albrecht Dürer ‚Geburt Christi‘ und dem berühmten Bild ‚Guernica‘ von

Pablo Picasso. Der Schrei der geschundenen Kreatur, wie er in den Figuren aus Guernica eindrucksvoll zum Ausdruck kommt, kann deutlich machen, was es heißen mag: „Heute ist euch der Retter geboren.“ – Wer ist hier „euch“? Dazu passt auch das Adventslied „Kündet allen in der Not“.



- Fotografie „Weihnachten“ (Natalie Korf)

Auch diese Fotografie eines Graffitis aus Betlehem kann als Weihnachtsbild präsentiert werden, denn die Fotografie wirft eben die provozierende Frage auf: Was hat das mit Weihnachten zu tun? Die Botschaft des Bildes kann dann verständlich werden vor dem Hintergrund der lukanischen Weihnachtserzählung: So gesehen steht die heruntergekommene Couch für die Krippe, über der die Friedensbotschaft aufsteigt – sowohl im Symbol der Friedenstaube wie in dem Schriftzug – quasi gedoppelt.

